

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum Hochfest der Verklärung des Herrn (2 Petr. 1: 10-19; Mt. 17: 1-9) (19.08.2019)

Liebe Brüder und Schwestern,

das Ereignis, dessen wir heute feierlich gedenken – die Verklärung des Herrn auf dem Berg Thabor – , wurde von den drei Synoptikern (s. Mt. 17:1-9; Mk. 9:2-10; Lk. 9:28-36) ausführlich beschrieben und auch vom Apostel Petrus erwähnt (s. 2 Petr. 1:16-18), wohingegen sich der Evangelist Johannes mit einer kurzen Andeutung begnügt (s. Joh. 1:14). Doch auch wenn die Erscheinung in göttlicher Herrlichkeit als solche vor den drei Jüngern auf dem Berg beim vierten Evangelisten kaum Erwähnung findet, ist er es doch, welcher die göttliche Herrlichkeit und den göttlichen Ursprung Jesu Christi in seinem Prolog besonders hervorhebt (s. Joh. 1:1-18).

Die Verklärung ist also beileibe keine Randnotiz in der biblischen Historie. Dieser kurze Moment, dem die drei auserwählten Jünger beiwohnen durften, ist in bildhafter und komprimierter Form eine Wiedergabe der ganzen Frohen Botschaft unseres Herrn. Das Wort Gottes – der Logos – *„ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“* (Joh. 1:14). Gott erniedrigte Sich, kam herab zu den Menschen, Er *„entäußerte Sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“* (Phil. 2:7). Er tat dies, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, zu Gott hinaufzusteigen und ihrerseits durch die Teilhabe an der göttlichen Herrlichkeit *Gott ähnlich zu sein*, wie es der ursprünglichen Bestimmung des Menschen entsprach (s. Gen. 1:26).

Christus Gott war *den Menschen gleich* – das sah jeder, es bedurfte keiner zusätzlichen Bestätigung. Doch an Seine *göttliche* Abstammung, die Er verkündete (s. Joh. 8:21-29), glaubten die meisten Seiner Zeitgenossen nicht (s. Mt. 26:63-66; Mk. 14:61-64; Lk. 22:69-71; Joh. 8:48-59; 9:16,29; 19:7). Deshalb durften die drei besten Jünger ihren Meister auf den Berg begleiten, um Zeugen Seiner göttlichen Herrlichkeit zu sein. Es war für sie und ihr späteres Zeugnis notwendig, diese Herrlichkeit zu sehen, damit sie im Moment der Kreuzigung erkennen würden, dass der allmächtige Herr freiwillig, und nicht aus ohnmächtiger Schwäche, um unseres Heiles willen gelitten hat (s. Kondakion zum Fest).

Gott erniedrigte Sich also, damit der Mensch erhöht werden konnte. Gott kann alles. Aber auf welchem Wege kann der Mensch die Herrlichkeit Gottes erlangen? - Allein durch den Glauben? Wie verlockend es dann ist, zu sagen:

„Ich glaube an Gott im Herzen, bin ein anständiger Mensch, das sollte doch wohl reichen, um ins Paradies zu gelangen“. Man mag darauf hin entgegnen: „Zeig mir doch bitte mal eine einzige Stelle in der Heiligen Schrift, die darauf hindeutet, dass der Glaube *allein*, also ohne konkrete *Ergebnisse*, ausreichend für das Seelenheil ist! Und wenn du die Schriftlektüre für dein Seelenheil nicht für notwendig, weil zu zeitintensiv, erachtest, lies doch wenigstens das 25. Kapitel aus dem Evangelium nach Matthäus:

- zehn Jungfrauen (s. Mt. 25:1-13): fünf von ihnen wurden nicht in den Hochzeitssaal gelassen, weil sie es versäumt hatten, sich auf die Begegnung mit dem Bräutigam gewissenhaft vorzubereiten;
- drei Knechte (s. 25:14-30): ihr Herr hatte allen dreien Talente in unterschiedlicher Anzahl gegeben, doch der dritte von ihnen wird am Ende verurteilt, weil er das in ihn gesetzte Vertrauen seines Herrn enttäuscht hat;
- das Weltgericht am jüngsten Tag (s. Mt. 15:31-46): die „Böcke“ zur Linken des Herrn werden in die ewige Verdammnis geschickt, weil sie auf Erden die Ebenbildlichkeit Gottes in anderen Menschen nicht erkannten, was aber die Voraussetzung dafür gewesen wäre, dass in ihnen selbst die Ähnlichkeit Gottes abgebildet werden konnte.

„Aber es heißt doch: *‘Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden’*“ (Mk. 16:16a). Wenn das so einfach ist, kann dann auch ein „gläubiger“ Mörder (z.B. ein Mafioso) ohne Reue ins Paradies gelangen! - Überhaupt sollte man sich davor hüten, die Worte der Heiligen Schrift in dem für einen selbst genehmen Sinne umdeuten zu wollen. „*Bedenkt dabei vor allem dies: Keine Weissagung der Schrift darf eigenmächtig ausgelegt werden*“ (2 Petr. 1:20). Ohne das unerschütterliche Stehen auf dem Fundament der Kirche (s. 1 Tim. 3:15) ist die Heilige Schrift in den Händen von Unbedarften eine todbringende Gefahr, denn „*die Unwissenden, die noch nicht gefestigt sind, verdrehen diese Stellen ebenso wie die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben*“ (2 Petr. 3:16).